

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Herausgeber: [s.n.]
Band: 54 (2012)

Artikel: Schuders : ein Leben an schönster und unsicherer Lage
Autor: Müller-Grieshaber, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587238>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schuders – ein Leben an schönster und unsicherer Lage

Peter Müller-Grieshaber

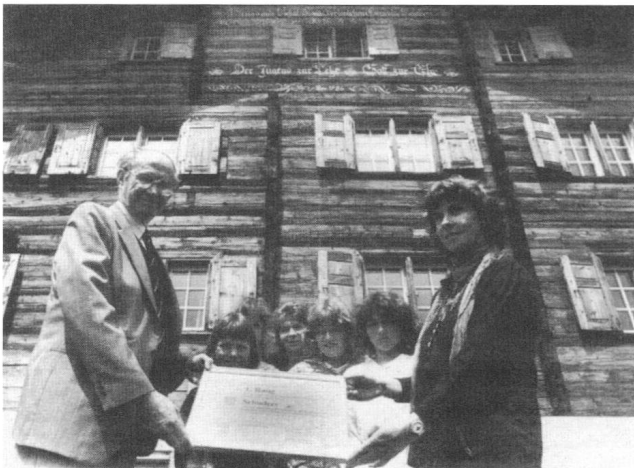
Durch Rutschungen schweizweit bekannt geworden, kämpft die Gemeinde Schuders, die im Prättigau über 1200 m hoch gelegene Hangsiedlung im Einzugsgebiet des Schraubachs, infolge Überalterung und Abwanderung ums Überleben – ein Beispiel für viele Bündner Gemeinden mit ähnlichen Entwicklungen. In den Jahren 1972 bis 1973 befasste ich mich intensiv mit Schuders; die Ergebnisse meiner geographischen Feldstu-

dien fasste ich in einer Diplomarbeit zusammen. Im Frühjahr 2010 führte ich mit zahlreichen mir bekannten Leuten in Schuders Gespräche zur gegenwärtigen Lage. Meinen Gewährsleuten danke ich an dieser Stelle für ihre wertvollen Auskünfte.

Abgelegene Hangsiedlung

Geschichte und Entwicklung von Schuders waren und sind eng mit ihrer Lage und den Naturverhältnissen verbunden. Schuders liegt auf rund 1250 m Höhe am Südosthang auf der rechten Talseite des Schraubachtobels im Vorderprättigau. Kirche, Schul- und Pfarrhaus, die ehemalige Post und zwei Gasthäuser bilden den Kern der Einzelhöfe und Hofgruppen von Claman bis Winkel, die entlang des Wegs zu den Alpen und zur näheren Umgebung stehen, sowie die Hofgruppen Falmära und Cavadura. Die Hofgruppe Salfsch, auf der linken Talseite des Schraubachs, eine Fusstunde vom Kern entfernt, wurde 1960 als Dauersiedlung aufgegeben und ist noch temporär bewohnt. Auf 1645 m liegen die Maiensässe, dahinter fächert sich das Seitental zu weiten Alplandschaften aus mit «Berg», «Vorder Tamunt» und «Hinter Tamunt». Dahinter erheben sich imposant die zum Teil über 500 Meter hohen Kalkwände der Druzen- und Sulzfluh, welche die Grenze zum nahen Montafon bilden.

Wer Schuders aufsuchen will, hat von Schiers aus rund 8 km zurückzulegen und dabei 600 Höhenmeter zu überwinden. Erst mit der 1932 fertig errichteten Salginatobelbrücke und dem 1934 erstellten drei Meter breiten Fahrweg wurde Schuders in rund 30 minütiger Fahrzeit und die dahinter gelegenen Alpen für Kleinfahrzeuge erschlossen. Die Strasse wird heute aus finanziellen Gründen als Kantonsstrasse unterhalten. Die von Maillart konstruierte 90 m lange Spannbo-



Nationalrat Sigi Widmer überreicht den Preis an Tina Joos (rechts) und Marlies Lötscher (Mitte hinten) mit den vier Schülerinnen vor dem Schulhaus Schuders. (Foto: A. Balzarini)

Jury würdigt Kampf der Schuderser für die Erhaltung ihrer Schule

Der Kommunalpreis 1989 geht an den Verein zur Erhaltung der Schule in Schuders. Gestern überreichte Nationalrat Sigmund Widmer den Scheck in Höhe von 10 000 Franken im Namen der Jury an Tina Joos-Bleuler, die Initiantin des Vereins. Der Preis wird verliehen, weil sich die Schuderser Dorfgemeinschaft mit Erfolg gegen die Schliessung der Schule gewehrt hat.

Der Kommunalpreis wird vom Schaffhauser Verlag Steiner + Grüniger AG gestiftet, der verschiedene Periodikas zur kommunalen und kantonalen Politik herausgibt, unter anderem «Traktandum persönlich» und «Traktandum Magazin». Die jahrelange journalistische und verlegerische Praxis zeigt, dass die wertvolle Arbeit, die auf Gemeindeförderung geleistet wird, in der Öffentlichkeit wenig bekannt ist. Der Verlag hat sich deshalb entschlossen, den Kommunalpreis in Höhe von 10 000 Franken auszusetzen. Damit sollen neue Ideen in der Kommunalpolitik bekanntgemacht

oder besondere Gemeinschaftsleistungen honoriert werden. Der Preis wird von einer vom Verlag unabhängigen Jury vergeben. Sie setzt sich zusammen aus Nationalrat Sigmund Widmer, alt Stadtpresident von Zürich (Vorsitz), alt Bundesrat Fritz Honegger und Fürsprecher Marius Baschung, Direktor des Bundesamtes für Raumplanung.

1989 haben sich ein Dutzend Gemeinden um den Traktandum-Kommunalpreis beworben. Die Jury sprach nach eingehender Prüfung der eingereichten Unterlagen den diesjährigen Kommunalpreis dem Verein zur Erhaltung der Schule Schuders zu. Besorgte Eltern haben den Verein gegründet, nachdem 1985 in Schuders die gesetzlich verlangte minimale Schülerzahl von sieben Kindern nicht mehr erreicht wurde. Sie entschlossen sich, die Schule auf privater Basis weiterzuführen. Der Vorstand des Vereins sorgte dafür, dass Wohnraum für Familien mit Kindern geschaffen wurde. Das Pfundhaus konnte dank dem Engagement des Vereins renoviert werden, so dass zwei neue Wohnungen entstanden.

Im Herbst 1988 zogen zwei Fami-

lien mit Nachwuchs nach Schuders. Dank den zusätzlichen Kindern und dank neuen gesetzlichen Regelungen war es möglich, die Schule ab 1988 mit vier Schülerinnen und einem Bündner Lehrer wieder als offizielle Schule zu führen.

An der gestrigen Preisübergabe waren zahlreiche Ehrengäste aus nah und fern anwesend. Als Vertreterin des Vereins «Zur Erhaltung der Schule in Schuders» zitierte Tina Joos in ihrer Dankesadresse den Anfang eines Gedichtes von Georg Fient: «Ohni Hülfi chast nie nid wärden in der armen Narräwäld; gueti Hülfi bruchts da uf Arden, ond en grossä Hufen Gäld». Sie gab ihrer Freude Ausdruck über die grosse Unterstützung, die die Fraktion Schuders und der Verein in den letzten Jahren erfahren durfte.

Diese Hilfe dürfte bald wieder nötig werden: Möglicherweise, je nachdem wieviele Kinder im Herbst in die Sekundarschule nach Schiers wechseln, müssen die nächsten zwei bis drei Jahre wieder mit einer Privatschule überbrückt werden. Bereits warten aber wieder zehn vorschulpflichtige Kinder darauf, in Schuders in die Schule gehen zu dürfen.

(bt)

Zeitungsartikel aus BT 17. Mai 1989, Seite 3, zur Anerkennung für die besonderen Bemühungen um die Erhaltung der Schuderser Schule.

genbrücke, die heute als Weltmonument gilt, überwindet das tief eingeschnittene Salginatobel. Das Strässchen steigt darauf in vielen Kehren mit zahlreichen luftigen Holzkonstruktionen und steilen Rampen am Crestaegg 400 Meter den Wald empor, um wenig vor Schuders in abruptem Auf und Ab noch das eigentliche Hangrutschungsgebiet zu durchqueren, bis der Blick auf den Hang mit den Hofgruppen fällt. Weitere Fahrstrassen in die Maiensässe (1979) und zur unterhalb des Kerns gelegenen Gehöftgruppe «Falmära» (1994) ermöglichen den Zugang mit Fahrzeugen.

Ruheloser Untergrund

In schicksalshafter Weise ist Schuders mit der geologischen Dynamik des Schraubach-Einzugsgebiets und mit dem Schraubach selbst verwoben. Der stark verfaltete kalk-, ton- und sandreiche Prättigauer Schiefer bildet, durch den Silvretta-gletscher glazial überprägt, den Untergrund. Dieser verwitterungsanfällige Untergrund, die Hangneigungen sowie das feuchte und milde Klima sind günstige Voraussetzungen für eine intensive Erosion und Bodenbildung. Wasser in den Gleitflächen setzt den Untergrund in Bewegung. 1867/68 kam es westlich von Schuders zu einem Hangabbruch und zur Pleisröfe. Ein Buchenwald wurde in die Tiefe gerissen, Häuser mussten abgerissen werden. 1910 entstanden auf «Sapra», oberhalb der Kernsiedlung, Anrisse und Senkungen; Quellen versiegten und traten anderswo wieder ans Tageslicht.

Nach 1935 und vor allem nach 1945 bewegte sich die Rutschfläche stärker. Östlich der Strassenkehre in der «Cresta» rutschte ein fünf Hektaren grosser Fichtenwald ab. Mit einer Ausdehnung der Rutschung von über einem Quadratkilometer bei einer errechneten Rutschmasse von 66 Millionen Kubikmeter galt Schuders als eines der grössten aktiven Rutschgebiete in den Alpen. Befürchtet wurde zudem eine Katastrophe für das ganze Vorderprättigau und das Rheintal. Zwischen 1945 bis 1965 musste die Strasse nach Schuders mehrmals neu verlegt werden. Ganze Strassenstücke sowie drei Kehren waren abgerutscht. Ein Drittel des ehemals landwirtschaft-

lichen Bodens war zerstört. Familien mit Heimwesen im Rutschgebiet (Sapra, Cresta, Caluonia) waren gezwungen, Schuders zu verlassen. 1956 wurde sogar die ganze Umsiedlung von Schuders erwogen. Zur Unterstützung der geschädigten Personen gründeten Politiker und Einwohner des Kreises Schiers und Lugnez 1957 die Stiftung «Pro Peiden und Schuders». Das Rutschgebiet wurde seitdem als Weideland für die verlorene Allmende genutzt. Seit den 1960er Jahren haben sich die Rutschhänge beruhigt. Durch Samenflug stabilisieren es inselartige Pionierpflanzen (Sträucher, Birken, Eschen und Erlen). Seit 1963 ist eine Hangentwässerungsanlage in der Kernsiedlung in Betrieb. Mit dem Bau von Sperren und Sperrtreppen im Schraubach sollen die Naturgefahren eingedämmt und mit einer provisorischen Strassenpiste der Bachlauf vom Schuderser Rutschhang ferngehalten werden.

Zu den Rutschungen kommen bei rascher Schneeschmelze und starken Regengüssen Hochwässer. Sie zerstören als Murgänge die Grasnarbe, lagern Gesteinsschutt ab, weiten die zahlreichen Tobel seitlich aus. Kulturland vergandet. Bei der steilen Hanglage entstehen bei grösseren Schneemengen Fliess- und Staublawinen. 1943 und 1954 verloren Menschen ihr Leben. Mehrmals war das Dorf infolge hoher Schneemassen tageweise von der Umwelt abgeschnitten. Lawinenverbauungen oberhalb der Kernsiedlung weisen auf mögliche Gefahren hin.

Auf Eigenständigkeit bedacht

Die relativ grosse Distanz zu Schiers und die Abgeschiedenheit ermöglichte es den Schudersern, ein eigenständiges Leben zu führen. 1851 war Schuders eine selbstständige politische Gemeinde. 1874 wurde sie durch eine neue kantonale Gesetzgebung zu einer Fraktion der Gemeinde Schiers zurückgestuft. Nach langen Streitigkeiten bestätigte 1901 der Grosse Rat den damaligen Entscheid der Standeskommission. Das Besondere an der Fraktion Schuders sind die vielen zentralörtlichen Einrichtungen, wie eigene Kirch- und Schulgemeinde, Poststelle, Genossenschaften zur Regelung des Alpwirtschafts-, des Vieh-, des

Meliorations-, Wasser- und des Elektrizitätswesens sowie die lokalen Vereine. Schuders stellte bis 2008 stets einen Abgeordneten im Gemeinderat Schiers, der so direkt die Anliegen seiner Bewohner einbringen konnte. Mit der neuen Gemeindeorganisation von 2008 ist die direkte Vertretung der einzelnen Fraktionen vorbei.

Überalterte Bevölkerung

Bis 1925 lebten in Schuders immer etwas mehr als 100 Personen. Seitdem hat die Bevölkerungszahl laufend abgenommen. Insbesondere während der Hangrutschungen in den 1960er Jahren ging die Bevölkerung durch Abwanderung stark zurück und erreichte 1973 mit 41 Einwohnern einen Tiefstand. Vier Familiengründungen der zwischen 1960 und 1970 geborenen Schuderser sowie Familienzuzug liess die Bevölkerungszahl 1993 wieder auf 58 Personen anwachsen. 2010 ist sie erneut auf 44 Personen gesunken. Ein Drittel der Bevölkerung befindet sich im Rentenalter, ein weiteres Drittel ist über 50 Jahre alt. Ganze zehn Personen sind nicht älter als 30, davon sieben unter 20 Jahre. Ausser vier Schülern wohnen die übrigen sechs Jugendlichen unter 20 auswärts oder halten sich noch an Wochenenden in Schuders auf. Schon seit den 1930er Jahren hat Schuders immer wieder über Inserate versucht, zur Erhöhung der Bevölkerungszahl und insbesondere zur Aufrechterhaltung der Schule kinderreiche Familien anzusiedeln, letztmals 1999.

Wenige Erwerbsmöglichkeiten

Die erwerbstätigen Familien finden ihr Einkommen in der Berglandwirtschaft, im Baugeerbe, in der Gastronomie und bei der Post. Drei Familien betreiben Landwirtschaft auf dem elterlichen Landwirtschaftsbetrieb. Der Schierser Posthalter betätigt sich nebenamtlich als Schafzüchter. Zwei Schuderser sind in Schiers und Grüşch als Unternehmer tätig, zwei Ehepaare führen derzeit je einen Gastbetrieb mit Gästezimmern. Ein Dutzend Frauen und Männer pendeln täglich zur Arbeit ins Tal. Ein bescheidener Nebenverdienst wird mit dem Vermieten von Ferienwohnungen erzielt. Beachtlich hoch ist die An-

zahl ehemals ganzjährig bewohnter Bauernhäuser, umgebaute Vorwinterungen und neue modern erstellte Bauten, die durch auswärts lebende Erben oder Käufer noch touristisch genutzt werden. Auch Salfsch ist heute eine herausgeputzte Sommersiedlung.

Berglandwirtschaftswandel

Die Landwirtschaft ist hinsichtlich Sonneneinstrahlung durch die Südostlage und die steile Hanglage begünstigt, im Sommer jedoch wegen der grossen Niederschlagsmenge benachteiligt. Ebenso ist der durch Verwitterung des Bündnerschiefers lehmige Boden fruchtbar, jedoch häufig durchnässt, was den Futterertrag einschränkt. Die Schuderser betrieben lange die im Prättigau übliche traditionelle Berglandwirtschaft in Form des alpinen Nomadismus. Von Mitte Mai bis 1. Juni weideten die Kühe und Rinder nach der winterlichen Stallfütterung auf der Allmend im ehemaligen Rutschgebiet oder und auf den Maiensässweiden. Während der Sommersaison weilte das Vieh mit Ausnahme der Heimkühe in der Alp «Vorder Tamunt». Bei der Rückkehr im Herbst weideten die Kühe und die Rinder auf den gemähten Wiesen des Maiensässes, den Vorwinterungen und den Heimgütern und schliesslich auf der Allmend, um ab Mitte Oktober in den Ställen der Vorwinterung und des Heimguts gefüttert zu werden. Die Viehwanderung gestaltete sich aufgrund der Grösse der Viehhabe entsprechend der Ökonomiegebäude der einzelnen Landwirte. Die Hauptarbeit der Bauern bestand in der Ernte von Heu und Emd. Sie stiegen dabei vom Heimgut stufenweise bergan, um zuletzt im Maiensäss zu heuen. Einige Bauern besaßen zudem gepachtete Güter unterhalb der Salginatobelbrücke. Normalerweise waren jeweils am 1. August die Fettwiesen und am 20. August die Magerwiesen geerntet. Bis zur Eröffnung der Jagd anfangs September war das Emd beim Heimgut eingebracht. Die Heimkühe waren im Stall beim Heimgut untergebracht und mussten dort auch betreut werden. So übernachtete der Betriebsinhaber im Heimgut, in den Vorwinterungen oder auch auf dem Maiensäss. In der herbstlichen und winterlichen Übergangszeit mistete er oder arbeitete im Wald.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft hat auch Schuders erfasst. Waren es in den siebziger Jahren im letzten Jahrhundert noch sechs Betriebe, so sind es heute noch deren drei. Sie konnten durch Betriebsaufgaben ihre Betriebswirtschaftsflächen vor allem durch Pacht und teilweise Zukauf so vergrössern, dass ein Überleben möglich ist. Die derzeitigen Betriebsinhaber verfügen mit zwischen 15 und 22 ha Land über mehr als das Doppelte als noch vor vierzig Jahren. Die starke Parzellierung der Güter ist geblieben und die Landbearbeitung aufgrund der unterschiedlichen Besitzverhältnisse wird dadurch nicht erleichtert. Während ein Landwirt traditionell Milchwirtschaft betreibt, haben sich die beiden andern auf Mutterkuhhaltung bzw. Jungviehhaltung spezialisiert. Die Betriebe konnten dank dem Bau grösserer Ställe (1983) und Wohnhäuser rationalisiert werden. Das Vieh bleibt mit Ausnahme der Alpsommerung in der Nähe der Ställe oder auf der Allmend. Befahrbare Wege und der Einsatz vielfältiger Maschinen ermöglichen das Einbringen des Futters vom Heimgut aus. Der frühere alpine Nomadismus mit festgelegtem Kalender ist grösstenteils Vergangenheit.

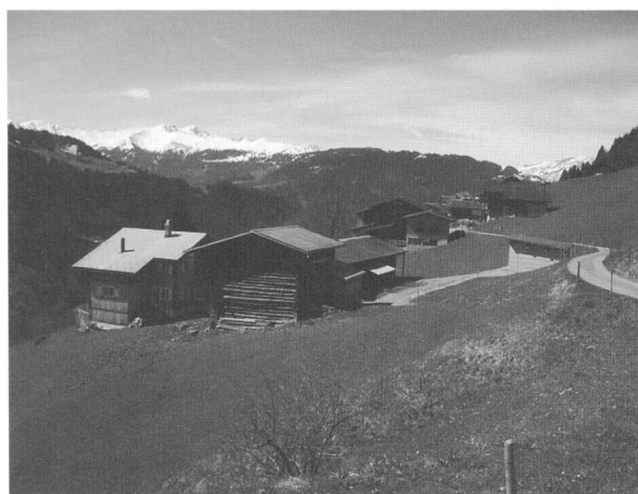
Die bisherigen Alpen wurden 2007 zur Alpgenossenschaft Schiers zusammengeschlossen. Die Alpen «Drusen» und «Garschina» sind zu Milch- und Jungviehalpen, «Mutten» und «Vorder Tamunt» sind zu Jungviehalpen spezialisiert. Die Schuderser Alpgenossenschaft ist deshalb zu Gunsten einer Zentralisierung des Alpwesens aufgelöst.

Sommertourismus

Um die Wende des 20. Jahrhunderts war als touristisches Angebot für Sommerfrischler aus den städtischen Ballungsgebieten die saisonale Kombination von Landwirtschafts- und Pensionsbetrieb eine in den Alpen weit verbreitete Erscheinung und entsprach dem Erholungsbedürfnis mittelständischer Bevölkerungsschichten. Der willkommene Zusatzverdienst führte zu einem regen Kontakt zwischen ländlichen und städtischen Lebensräumen der damaligen Schweiz. So führte Barbara Kessler-Jecklin ab 1901 eingangs der



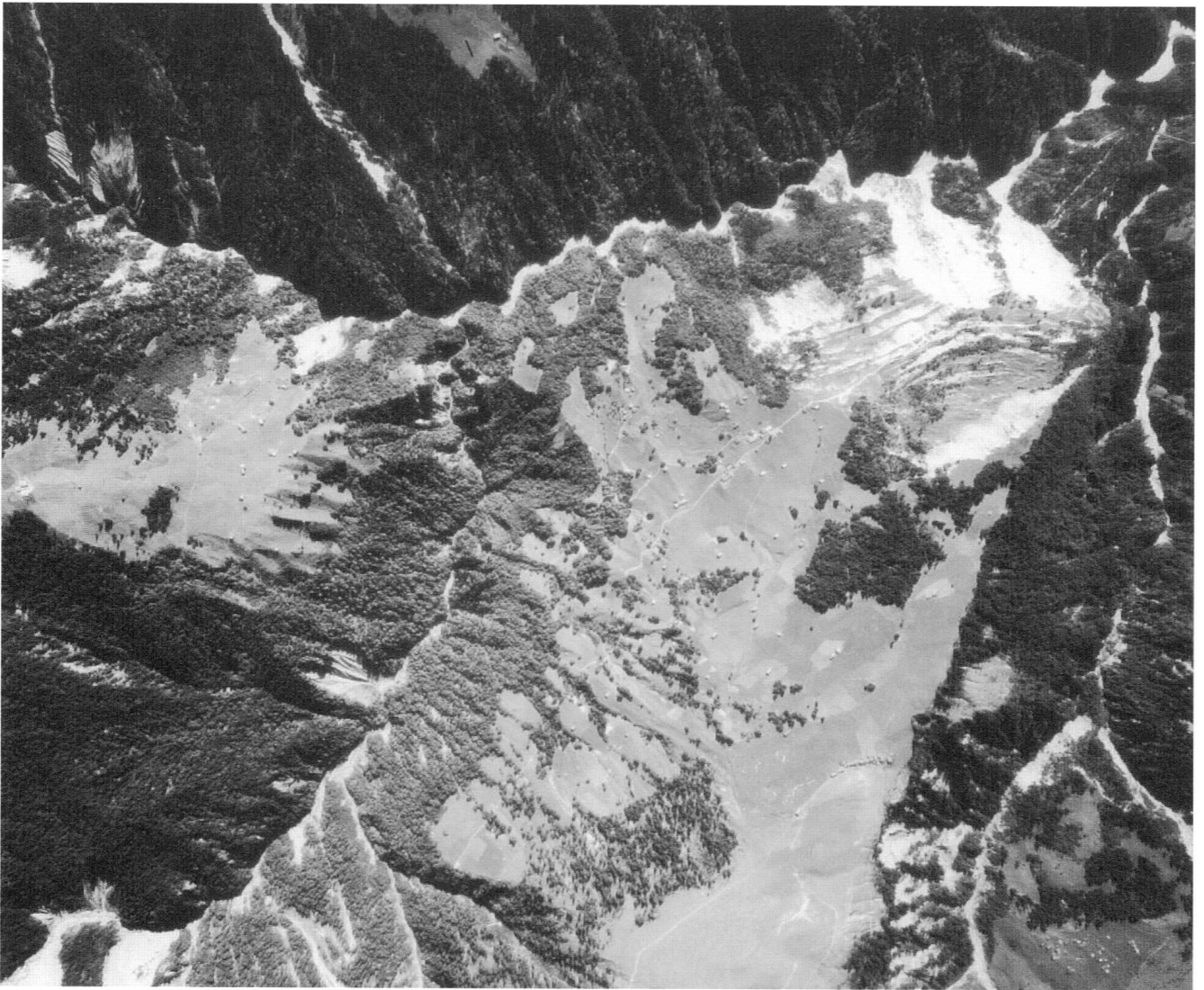
Berggasthaus Post mit Backofen. (Foto PMG 2010)



Hofgruppe Winkel, Schuders. (Foto PMG 2010)



Kernsiedlung mit renovierten Bauernhäusern und Neubauten. (Foto PMG 2010)



**Luftaufnahme vom 1. Juni 1973 mit den zahlreichen Hangrutschungen im Schraubachtobel und Schuders.
(Quelle: Eidg. Landestopographie)**

Kernsiedlung die «Pension Claman». Sie beherbergte nebst Gästen vor allem aus Zürich, Basel und St. Gallen auch Jugendliche, die ohne Begleitung der Eltern ihre Schulferien verbrachten. In der zweiten Hälfte der Dreissigerjahre ging die touristische Nachfrage stets zurück. Lebenszyklus der Gastgeberin, der Zweite Weltkrieg und die Hangrutschungen führten Ende der vierziger Jahre zur Betriebsaufgabe. Pensionen konnten sich nur noch halten, wenn sie das Angebot auf den Winter auszudehnen verstanden. Höhenlage und Südexposition erlauben keine intensive skisportliche Nutzung, denn die notwendige Schneesicherheit ist nicht gegeben. 1942 gründeten unternehmungslustige Einheimische den «Skiclub Calrosa» und führten alljährlich ein Skirennen von «Calrosa» zur Alp Vorder Tamunt durch. Nach

20jährigem Unterbruch organisierte der Klub ab 1982 erneut bei genügend Schnee Skirennen, nun vom Maiensäss hinunter zur Kernsiedlung. Der Fahrweg vom Maiensäss bis zur Kernsiedlung ist heute ein vielbenutzter Schlittelweg.

1926 entstand neben der «Pension Claman» ein weiteres Wohnhaus mit Gästezimmern, das ab 1953 als Ferienwohnung benutzt wurde. Nachkommen führen seit 2002 die «Pension Geisschära». 1905 baute Schamaun Thöny ein altes Wohnhaus zur «Pension Schweizertor» um. Nach seiner Tochter Anna betreute ab 1953 Luzi Kessler-Valentin die Gäste. Er erweiterte den Betrieb um einen Verkaufsladen und versorgte die Bevölkerung mit Gütern für den täglichen Bedarf. 1987–1998 führte eine Tochter den Betrieb weiter.

Seitdem ist die Pension Schweizertor geschlossen. Von 2000 bis 2006 vermietete die frühere Posthaltersfrau im Wohnhaus und der ehemaligen Post Zimmer und bewirtete Gäste. Das Ehepaar Tschopp aus dem Aargau hat 2008 das «Berggasthaus Post» übernommen und renoviert. Die Gäste stammen mehrheitlich aus der nächsten Umgebung und dem nahen Unterland. Das Wirteshepaar bietet Filzkurse an und vermarktet einheimische Produkte wie Frisch- und Trockenfleisch, Alp- und Ziegenkäse, Honig und Butter sowie Schnitzereien.

Schule geschlossen

Bei der Abgeschlossenheit ist die Führung einer eigenen Schule in Schuders naheliegend. So bestand immer eine Gesamtschule von der ersten bis neunten Klasse. Wer die Sekundarschule besuchen wollte, musste nach Schiers, was ohne Postautoverbindung sehr mühsam war und oft Unterkunft bei Bekannten oder Verwandten in Schiers zur Folge hatte. 1972 wurde die Winterschule zu Gunsten der Ganzzahresschule aufgegeben.

1921–41 unterrichtete der in Schuders aufgewachsene Andreas Kessler mit eigenen acht Kindern. Nach zahlreichen Lehrerwechseln brachte Rätia Tarnutzer-Balzer, die einen einheimischen Landwirt geheiratet hatte, von 1959–1976 Kontinuität an der Schule. Darauf folgten bis zur Schulschliessung meistens Junglehrer bzw. Junglehrerinnen, die sich in der Regel nur für wenige Schuljahre verpflichteten. Einzig eine Lehrerfamilie mit drei Kindern blieb während sieben Jahren, von 1988–95.

Die Schülerzahl bewegte sich seit 1962/63 unter dem vom Bündner Schulgesetz vorgeschriebenen Minimum von sieben Schülern, was einer kantonalen Sonderbewilligung zu deren Führung bedarf. Besonders niedrig waren die Schülerzahlen jeweils im Übergang von einer Generation zur anderen, so zu Beginn der sechziger und achtziger Jahre sowie um die Jahrtausendwende. Waren es 1980/81 noch fünf Schüler, so sank die Schülerzahl 1985/86 auf drei Schüler. Da kein Zuzug in Sicht war, wurde als Rettungsaktion, mit

einer Ausschreibung eine Lehrperson mit eigenen Kindern gesucht. Dies hätte es ermöglicht, die Schule mit einer Sonderbewilligung weiterzuführen. Da die betreffende Lehrperson ein Lehrpatent des Kantons Basel-Landschaft und nicht Graubündens besass, lehnte die Regierung trotz Unterstützung der Schierser Behörden die Lehrbewilligung und die Sonderbewilligung ab, was zum Verlust sämtlicher kantonalen Subventionen führte. Die Schuderser gründeten im Herbst 1985 den «Trägerverein zur Erhaltung der Schule Schuders». Die Gemeinde übernahm die Kosten, die sie für den Transport der Kinder zur Dorfschule zu tragen hätte. Eine Junglehrerin war bereit,



Ehemaliges Schul- und Pfarrhaus (links) mit früherem Zollhaus (Mitte) und Kirche vor den Kalkwände des Rätikons. (Foto PMG 2010)

die Schule zum Lohn von 70 Prozent des gesetzlichen Anspruchs zu führen. Die Sammelaktion der Bündner Zeitung brachte 30 000 Franken und die Patenschaft Coop spendete 6000 Franken für die Privatschule. Ab dem Schuljahr 1988/89 besuchten wiederum dank Zuzug einer Lehrerfamilie mit drei Kindern genügend Schüler die Bergschule, so dass auch der Kanton die gesetzliche Subvention leistete. Auch Spenden blieben nicht aus. So erhielt die Schule den Kommunalpreis in der Höhe von 10 000 Franken. Die Schülerzahlen nahmen laufend zu. 1999 waren es sogar zehn. Dann folgte ein weiterer Einbruch der Schülerzahlen. Am 27.6.2003 war deshalb letzter Schultag und seitdem ist die Schule geschlossen. Die jetzigen drei Primarschüler besuchen den Unterricht in Schiers und nehmen täglich vier Postau-

tofahrten von insgesamt zwei Stunden Wegzeit auf sich. Der Kontakt mit anderen Schulkameraden wurde für die Entwicklung der Jugendlichen dieses Mal höher eingeschätzt, als einmal mehr um den Erhalt der Schuderser Gesamtschule zu kämpfen. Ende Schuljahr 2011/2012 wird auch der zweitletzte Schuderser Schüler die Volksschule abgeschlossen haben und das jetzt zweijährige Kind wird in ein paar Jahren wohl die allerletzte Schülerin aus Schuders sein. Das Schulzimmer dient der Kirchgemeinde als Versammlungssaal, die Lehrerwohnung ist vermietet.

Kirchgemeinde mit unsicherer Zukunft

Wahrzeichen von Schuders ist die vielfach fotografierte bildschöne Kirche mitten in der Kernsiedlung. Ursprünglich eine für Erzbauleute erbaute Knappenkapelle, die der hl. Anna gewidmet war, wurde sie 1929 renoviert und unter kantonalen Denkmalschutz gestellt. 1983 erfolgte innen und aussen eine weitere Gesamtrevision und eine fünfregistrige Orgel ersetzte das Harmonium.

1573 bis 1593 gehörte Schuders kirchlich als Filiale zu Schiers. 1593 trat Schuders zur Reformation über und hat seitdem einen eigenen Pfarrer. Seit 1875 war es Pflicht der jeweiligen Pfarrer der Evangelischen Mittelschule Schiers, vierzehntäglich Gottesdienste zu halten und Religionsunterricht zu erteilen, später monatlich. Wohngelegenheit für den Pfarrer fand sich in dem mit der Schule verbundenen Pfarrhaus. Nach dem 1995 erfolgten Rücktritt von Pfarrer Johannes Flury, Direktor der Evangelischen Mittelschule Schiers, übernahm bis zum Jahr 2001 das Amt der Schierser Spitalpfarrer Stefan Lobsiger. Nach verschiedenen Stellvertretern amtierten 2009 Andreas Rade von Saas und 2010 René Häfelinger von St. Antonien. Ab Herbst 2010 ist einmal mehr offen, wer das Pfarramt betreuen wird. Konfirmanden besuchen den Unterricht in Schiers, werden dagegen im Kirchlein Schuders konfirmiert.

Ausgebaute Infrastruktur

Früher nahm der Posthalter Personen nach Reservation mit oder der Gastwirt der «Pension



Restaurant Schweizerter. (Foto PMG 2010)

Schweizerter» transportierte Gäste und Einwohner nach Bedarf. Seit Frühjahr 1990 gibt es aufgrund einer Initiative des Schierser Posthalters eine Postautoverbindung vom Bahnhof Schiers nach Schuders mit je vier Kursen während der Werktage und je zwei über das Wochenende. Die allermeisten Einwohner besitzen ein Auto. Die Poststelle ist seit 1998 geschlossen. Die Postzustellung erfolgt nun direkt von Schiers aus. Die Bewohner profitieren vom Hausdienst der Post.

Der Verkaufsladen im «Gasthaus Schweizerter» ist seit 1998 ebenfalls geschlossen. Die Einwohner versorgen sich mit Eigenprodukten aus Landwirtschaft und Garten, kaufen im Tal oder auch ausserhalb ein und legen für Notsituationen Nahrungsmittelvorräte an. Beim «Berggasthaus Post» können sie neuerdings selber backen.

Bis 1976 war nur in zwei Häusern mittels Generatoren, die von Dieselmotoren angetrieben wurden, elektrischer Strom verfügbar. Dank der Initiative von Feriengästen entstand die Genossenschaft zur Elektrifizierung von Schuders. Eine Überleitung von der Fraktion Stels-Waschkraut ermöglichte 1976 den Anschluss an das Netz. 1966 ist zusammen mit den Entwässerungsanlagen die Wasserversorgung sichergestellt worden. Dazu wurde im Winkel eine Quelle gefasst und ein Reservoir gebaut, das neben dem Tagesausgleich an Wasser auch als Löschreserve dient. Diese Installationen und der Bau der Hydrantenanlage waren dank Beiträgen der öffentlichen

Hand und einem zinsfreien Darlehen der Stiftung Pro Peiden/Schuders möglich geworden. Die Revision des Wasserreservoirs und der Bau einer Abwasserreinigungsanlage werden aufgrund neuer Vorschriften 2010 an die Hand genommen. Nach wie vor besitzt Schuders eine Feuerlöschgruppe für den Ersteinsatz, bis die Feuerwehr der «Region Prättigau» anrückt.

Viele Schuderser sind leidenschaftliche Jäger in einem bekannten Hochjagdgebiet. Nicht nur verfolgen sie unentwegt die Tierspuren, sie betreiben ein intensives Schiesstraining und nehmen regelmässig an Schützenfesten mit Erfolg teil. Ihren kleinen Schiesstand haben sie deshalb 1994 verbessert und 1997 mit einer elektrischen Trefferanzeige ausgerüstet.

Unsichere Zukunft

Wer den Blick auf das Rätikon wirft, Kirche und die renovierten Häuser und die Neubauten mit guter Infrastruktur ins Auge fasst, ist von Landschaft und Idylle angetan. Bei den vielen Kehren im Crestahang wird man sich der Abgeschiedenheit der Siedlung bewusst und kann verstehen, dass Schuders jeweils reichlich später als andere Fraktionen in Schiers die notwendige Infrastruktur erhielt. Die Zukunft ist ungewiss. Die Entwicklung von Schuders als Lebens- oder Alters- bzw. Sommersiedlung hängt von der Initiative einheimischer oder rückkehrender Schuderser, behördlicher oder privater Unterstützung sowie einer hinreichenden Landbewirtschaftung ab, ohne welche die Naturgefahren erhöht würden.


Quellen und Literatur

- Flury, Josias: Ein Tal in Bewegung, Bündner Forstdienst, Dezember 2005.
- Gallusser, Werner: Sommergäste in Schuders und Tschierschen, Beiträge zur Geographie Graubündens, Basel 1991.
- Jury würdigt Kampf der Schuderser für die Erhaltung ihrer Schule, in: BT 17.5.1989, 3.
- Kessler, Andreas: Vom Holzsteg zum Weltmonument, Schiers 1996.
- Müller-Grieshaber, Peter: Aktuelle Probleme der Kulturlandschaft Schuders. Diplomarbeit Geographisches Institut Universität Zürich, 1973 (unveröffentlicht).
- Prättigauer Talchronik 1982–2009, Schiers.
- Spirgi, Dominique: Verzweifelt gesucht: Familie mit Kindern, in: Der schweizerische Beobachter 74 (2000), H. 6, 46–48.
- Thöny, Mathias: Schuders und seine Bewohner, Schiers 1926.
- Thöny, Mathias: Geschichte und Kulturgeschichte, Schiers 1995.
- Ziegler, Hans-Jakob: Die Hangbewegungen im Lugnez, am Heinzenberg und bei Schuders (Graubünden): Geologie und Geomechanik. Bern: Druckerei der Universität Bern 1984.

graubündenPASS.

Einsteigen und Graubünden von seiner schönsten Seite entdecken können Sie mit dem graubündenPASS. Sie können sich dabei für Ihre bevorzugte Region entscheiden oder gleich ganz Graubünden auf einmal buchen.

Freie Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln
an 3 Tagen innert 7 Tagen oder
an 5 Tagen innert 14 Tagen





Rhätische Bahn
Rhätische Bahn · Railservice
www.rhb.ch · Tel. 081 288 65 65



PostAuto
PostAuto · Region Graubünden, 7001 Chur
www.postauto.ch · Tel. 058 386 31 63

graubündenPASS